

Samstag, den 4. März 1922.

Neuer

Gleichenhinter Jahrgang. Nr. 53.

# Freier Aargauer

## Sozialdemokratisches Tagblatt

Offizielles Publikationsorgan der aarg. Sozialdemokrat. Partei  
und des kant. Gewerkschaftskartells  
Publikationsorgan der Gemeindefarben Aarau, Aarburg, Baden, Brugg, Wettingen,  
Windisch und Reinach.

Intentionspreise: Für die einseitige Kolonisation  
für den Kanton Aargau 18 Cts., für außerkantonale  
Inserate 25 Cts., für Inserate aus dem Ausland  
40 Cts. Reklamen nach dem redaktionellen Teil von  
Seite 75 Cts. Größere Aufträge nach Tarif. Versperrte  
Inserate erbiten wir, einen Tag früher abzugeben.

Druck: Druckerelgenossenschaft Aarau, Kenggerstraße 43.

Abonnementspreise: Jährlich Fr. 22.—, halbjährlich  
Fr. 12.—, vierteljährlich Fr. 6.50, monatlich Fr. 1.50.  
Einmaliger Bestellung je 20 Centimes mehr.  
Redaktion und Administration: Kenggerstraße Nr. 44.  
Telefon 578. Herausgeberin: Sozialdem. Freijugend  
Kanton Aargau. Postfachkonto VI 515 Aarau.

Redaktion: B. Fuchs und Dr. A. Schmid.

### Erstes Blatt

### England und Aegypten.

Von Albin Michel.

Indien und Aegypten kämpfen um Freiheit und Selbstverwaltung. Irlands Beispiel hat auf sie gewirkt. Die Nationalisten in Indien haben mit dem Wirtschaftskontrollrat, im Mittelmeer bereits im Gange, die Führer des nationalen Komitees in Kairo wurden verhaftet und die Flotte des Aufstrebens zügelte. Kein Zweifel: nicht nur im fernsten Osten, auch in Indien und Aegypten erwachen Völker, die Jahrtausende geschlafen haben. Kein Volk und kein Staat kann auf eine so lange Geschichte zurückblicken wie das alte Land der Pharaonen, die spätere Kornkammer des römischen Weltreiches. Fünftausend Jahre Vergangenheit haben sich an den Ufern des Nils abgezeichnet. Ungezählte Generationen hat der breite Strom mit seinen Ueberschwemmungen Mahnungen gegeben. Ganz gleich, ob Aegypten von indischen Königen regiert wurde, ob es unter persischer oder mazedonischer Herrschaft stand, ob römische Präfecten, die Araber oder die Kreuzfahrer herrschten, ob dort ein türkischer Wali oder Scheibeh an der Spitze stand, brachte der Nil auf seinem langen Weg nach Äthiopien bis zum Mitteländischen Meer Fruchtbarkeit ins Land, immer blieb Aegypten ein dichtbevölkertes Gebiet.

Ägypten sah fremde und einheimische Völker auf seinem Gebiet, Ramesses und Darius, Alexander den Mazedonier, Caesar, Napoleon und andere. Der Nil, der die Pflüger, die Bedauer des Landes, als ob uns die ägyptische Geschichte deutlich zum Bewusstsein bringen sollte, wenn längst schon alle irdischen Kämpfe und das bunte Gewirr von

bereits in den Siebzigerjahren die Mehrheit der Kanalaktion an sich gebracht. Der Verkehr im Suezkanal stieg von Jahr zu Jahr, und es zeigte sich immer mehr, welche wichtige Verbindungsbrücke Aegypten auf dem Wege nach Ostindien ist. Im Jahre 1870, dem ersten Betriebsjahr, hatten den Kanal nur 435 Schiffe mit einem Raummass von 491,000 Tonnen passiert; aber bereits im Jahre 1880 waren es 2026 Schiffe mit mehr als drei Millionen Tonnage, im Jahre 1885 passierten 3624 Schiffe mit 6,3 Millionen Tonnage den Kanal und so steigerte sich der Verkehr von Jahr zu Jahr. Den Kanal von Suez fest zu beherrschen, ihn trotz aller Neutralitätsklauseln zu einer starken englischen Machtposition zu machen, galt seit Mitte der Siebzigerjahre Englands unausgesprochenes Ziel. Um den Suezkanal besser zu sichern, wurde die Türkei 1906 gezwungen, sich nicht einer Verschiebung der ägyptischen Grenze nach dem Osten zu einverstanden zu erklären.

In England, aber auch in anderen Ländern und ebenso in Deutschland ist der englischen Verwaltungstätigkeit oft genug hohes Lob spendet worden. Namentlich die Verwaltungsperiode Lord Cromers wurde immer wieder lank gerühmt. Nun ist es sicher, daß von den Engländern rein verwaltungstechnisch und vom Standpunkt des westeuropäischen Industrie und Kaufmannes aus gesehen, in Aegypten vielfach gute Arbeit geleistet worden ist; es fragt sich nur, ob alle die Maßnahmen, die durchgeführt wurden, auch für die große Masse des ägyptischen Volkes, für die Festschließung der Festschließung, von Segen waren, ob die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Grund hat, der englischen Verwaltung Anerkennung zu spenden. Diese Frage ist berechtigt nicht allein unter dem Gesichtspunkt der Forderung: „Aegypten den Aegyptern“, die immer lauter und immer verstärkt durch das Mißland geht, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen und aus Gründen, die die Zukunft des ganzen Volkes angehen.

Zwar hat die englische Verwaltung die Fronarbeit zum größten Teil abgeschafft und die Strafe des Auspeitschens, der der Festschließung jeden

den Festschließungen in das kapitalistische Getriebe hineingerissen und jenseits dorthin, wo sich die Weltmarktgestaltung, bei einer Ware mit der Festschließung die Ausbringung der Steuern, weil unpunktliche Steuerzahlung mit Auspeitschung bestraft wurde, so sind jetzt die Sorgen um die Ausbringung der Steuern und der Pacht nicht viel geringer; dazu ist aber noch eine andere gekommen, die um das Auf- und Absteigen der Baumwollpreise. Schlechte Baumwollsernten, das Ausfallen des Baumwollsaates, ein Sinken der Baumwollpreise bedeuten für die Festschließungen, für die kleinen Bodenpächter, immer ein wirtschaftliches Unglück.

Unter solchen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß die Unzufriedenheit und die Abneigung gegen die Engländer stetig im Wachstum ist. Die Forderung „Aegypten den Aegyptern“ pflanzt sich fort von den großen Städten in die kleinen und von dort hinaus in die Gehirnen der Landbebauer. In den Städten Aegyptens knallen die englischen Maschinen, gewöhne, und einer der schärfsten Gegner Englands, Said Pasha Jaghul, ist nach Kairo verbannt worden. Aber damit wird der Gegensatz zwischen Aegypten und Engländern auch nicht beseitigt werden. Das alte Mißland liegt dem europäischen Staatengefüge zu nahe, als daß es dauernd unter fremdem Druck gehalten werden könnte, und wie in Irland wird England auch in Aegypten größere Freiheiten gewähren müssen, wenn es auf seinem Weg nach Osten dereinst nicht noch peinliche Ueberraschungen erleben will.

### Schweiz

Herabsetzung des Zinsfußes durch die Nationalbank. Die derzeitige Lage auf dem Geldmarkt, die eine anhaltend große Geldflüssigkeit aufweist, und der Status der Nationalbank veranlassen deren Leitung, eine weitere Herabsetzung des Diskontozinsfußes von 4 auf 3 1/2 % und des Lombardzinsfußes von 5 auf 4 1/2 % vorzunehmen, in der Meinung, damit die Sätze den veränderten Verhältnissen des Geldmarktes

unförmigen Weise zur Durchführung gelangen kann und gelangen wird, wie er es bei Besetzung der „Botschaft“ vorschwächt. Warum der Mann aber diese „kurzweilige“ Uebung vornimmt, geht aus dem Schluß der Einsetzung hervor. Diese lautet nämlich:

„Natürlich ist es selbstverständlich, daß unsere eidgen. gesetzgebende Behörde, die Bundesversammlung in Bern, ein solches „Geschehen“ nie billigen wird. Hingegen gibt es einem doch zu denken, wenn solche rigorose Maßnahmen im Bundeshaus Bern ausgespielt worden sind, um dem Volke Fall zu legen. Zweifelsohne sind hier die Sozialisten im Spiel, welche von allen Angestellten im Bundeshaus 70 Prozent stellen (wie immer ein Nationalrat beauftragt hat). Die Sozialisten haben ein Interesse daran, das Volk gegen den Staat zu verärgern, um im Trüben fischen zu können. Die famose Steuerinitiative der Sozialisten im Aargau hat einem die Augen geöffnet. Nachahmungen mit allem, was diese Herrschaften zu ihrem Zwecke uns servieren.“

Mit dieser einfältigen Auslassung sucht der Mann den „Sozialistenschred“ im Bezirk zurück zu verfrachten. Wenn die Leute allerdings so dumm sind, daß sie glauben, im Bundeshaus seien es die Sozialisten, welche die Gesetze aus „spinnen“ und den Bundesrat am „Gängelbande“ herumführen, dann ist ihnen nicht zu helfen. Daß der bürgerliche Bundesrat gleich 70 Prozent aller Angestellten aus Sozialisten freisetzt, ist ebenfalls eine allerliebste Irreführung des Leserkreises der „Botschaft“. Wir glauben indessen, daß der ganze Artikel des Einsetzers ein Angstprodukt der Mißgunst vom 19. Februar ist. Bei gewöhnlichen Sterblichen sind die Wirkungen großer Angst bisweilen in der Hosen zu konstatieren; in diesem Fall aber ist das Angstprodukt in den Spalten der „Botschaft“ zu finden.

Der Prophet, der in seinem Vaterlande nichts gilt. Die bürgerliche Presse des Kantons hatte vor dem vor einiger Zeit erfolgten Fortzug des Gen. R. Barth, gewes. Pfarrer in Sankt Gallen, ein wahres Reflektieren veranstaltet.

### Todes-Anzeige.

Es betrübt mich sehr, daß ich die schmerzliche Mitteilung empfangen habe, daß meine innigst geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

**Frau Rosina Haus**  
geb. Witz.

Sie starb heute morgens 5 Uhr nach kurzer, kurzer Krankheit unerwartet rasch im 66. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen.

Aarau, den 2. März 1922.

Die Beerdigung findet statt:

Samstag den 4. März, vormittags 11 Uhr auf Kirchberg.

### Bekanntmachungen der Gemeinde Aarau

#### Zu verpachten:

2 Hütten an der Pestalozzistraße.  
Anmeldungen bis 11. März bei der  
Fondsverwaltung Aarau.

#### Zu vermieten auf 1. April 1922:

Reihenhaus, Kirchbergstraße Nr. 12, die Wohnung  
1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Winkel  
bald Garten.  
Reihenhaus, Kirchbergstraße Nr. 10, eine Zwei-  
zimmerwohnung im Dachstock, mit Anteil Keller und  
Garten.  
Wohnungen können Samstag den 4. und Mittwoch  
den 8. März nachmittags besichtigt werden.  
Anmeldungen bis 11. März 1922 bei der  
Fondsverwaltung Aarau.

### Bekanntmachungen der Stadt Baden.

### Bieh- und Schweinemarkt in Baden

Samstag den 7. März 1922.  
Das Polizeiamt.

### Bekanntmachungen der Gemeinde Brugg.

**Fondsverwaltung**

**anntmachungen**  
er Stadt Baden.

**Bieh- und**  
**einemarkt**

**in Baden**

**den 7. März 1922**  
Das Polizeiamt.

**anntmachungen**  
Bemeinde Brugg.

**erweh Brugg**

**ierung pro 1922.**

2. März 1922, vormittags 10 Uhr.  
Stellungspflichtig sind alle seit 1. J.  
eine Mannschaften der Jahre 1878  
wie die Anhängen des Jahrganges  
e aktiven Dienst zu leisten wollen.  
Rekrutierung zu stellen. Wer sich  
wechseleordnung vom aktiven  
dies bis spätestens 10. März der  
christlich mitzuteilen. Das Dis  
ubringen.

Februar 1922.  
Die Feuerwehrekommis

**meinde Aarburg.**

untag den 5. März

**tag Gottesdien**

**Probepredigt**

**arrer Bahn aus Waldb**

**igen Eis de**

**=Oberlandes**

**ilder-Vortrag**

**tspielhaus Aarau**

vom Touristenverein

**unde", Ortsgruppe Aa**

**6. März, abends 8 U**

**eröffnung 1/8 Uhr.**

Referent:

**alter W. Escher aus B**

1.50; II. Platz Fr. 1.—

auf im Zigarrengeschäft J. J.

rgasse, zu beziehen.

tenverein „Die Naturfreund

Aarau.

Die alte ägyptische Generation hat der breite Nil, angefüllten Ueberschwemmungen Mah- mit seinen Leberschwemmungen Mah- gegeben. Ganz gleich, ob Ägypten von unabhängigen Königen regiert wurde, ob es unter persischer oder mazedonischer Herrschaft stand, römische Präfecten, die Araber oder die schiedensbeis herrschten, ob dort ein ägyptischer Wali oder Khedive an der Spitze stand, immer brachte der Nil auf seinem langen Weg von Genuen Afrikas bis zum Mitteländischen Meer Fruchtbarkeit ins Land, immer blieb Ägypten ein dichtbevölkertes Gebiet.

Das Nilland sah fremde und einheimische Völker auf seinem Gebiet, Ramesses und Darius, Alexander den Mazedonier, Caesar, Napoleon, ebenso viele andere Herrscher des alt- ägyptischen Weltreiches, und Cleopatra sang ihre Lieder an den Ufern des Stromes. Kulturen standen auf und versanken, geblieben aber sind die Fellahin, die Pflüger, die Weber des Nil. Es ist, als ob uns die ägyptische Geschichte besonders deutlich zum Bewußtsein bringen wollte: wenn längst schon alle irdische Größe und alle menschliche Aufgeblähtheit, große Kriege, Schlachten und das bunte Gewirr von Herrschernamen in die Vergangenheit versunken sind, so bleibt immer noch das arbeitende Volk bestehen. Noch eine Lehre gibt uns die ägyptische Geschichte: daß das arbeitende Volk nicht unterlassen darf, seine Rechte und Interessen stets mit Kraft und Nachdruck geltend zu machen, daß es sich nicht unterjochen, sich nicht der Ergebnisse seiner Arbeit berauben lassen darf wie das arbeitende Volk Ägyptens aus den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage.

Ägypten schien in der nachmittelalterlichen Zeit an Wichtigkeit verloren zu haben. Erst Napoleon erkannte sodann von neuem, von welcher großen macht- und verkehrspolitischen Bedeutung Ägypten als Vorhof zu Afrika und Asien werden kann. Wie Alexander von Mazedonien sich vorgenommen hatte, Ägypten zum Zentralpunkt seines Reiches zu machen und von dort aus Asien, Afrika und Europa zu beherrschen, so glaubte Bonaparte, das alte Pharaonenland zu einem festen Stützpunkt am östlichen Mitteländischen Meer und zu einem Widerstandszentrum gegen England ausbauen zu können. Bonapartes ägyptische Pläne scheiterten, aber noch ein ganzes Jahrhundert hindurch blieb die Rivalität zwischen Franzosen und Engländern um den Einfluß in Ägypten bestehen. Als die Engländer vor jetzt vier Jahrzehnten Ägypten besetzten, geschah dies sehr gegen den Willen Frankreichs, und die öffentliche Meinung dort ließ sich auch nur schwer befriedigen, als von England aus immer wieder erklärt wurde, die Besetzung Ägyptens sei nur eine vorübergehende Maßregel. Zwar hatte noch Caulainville, der britische Außenminister, in einem Aufsatze vom 3. Januar 1883 an alle europäischen Regierungen mitgeteilt, daß die britischen Truppen zurückgezogen werden sollten, sobald der Zustand des Landes und die Organisation geeigneter Mittel zur Aufrechterhaltung der Autorität des Khedives es gestatten, aber dieser Zeitpunkt kam nach Ansicht der englischen Regierung nie, und so blieb Ägypten von britischen Truppen besetzt.

Seit der Besitz Ägyptens schon an sich von größter Wichtigkeit zu werden, so war es vor allem noch eins, was die Engländer im Nil- land schätzten: die steigende Bedeutung des Suezkanals. Ursprünglich gegen den Willen Englands gebaut, hatte dessen Regierung doch

und ebenso in Deutschland ist der englischen Verwaltungstätigkeit oft genug hohes Lob gespendet worden. Namentlich die Verwaltungsperiode Lord Cromers wurde immer wieder laut gerühmt. Nun ist es sicher, daß von den Engländern rein verwaltungstechnisch und vom Standpunkt des westeuropäischen Industriellen und Kaufmannes aus gesehen, in Ägypten vielfach gute Arbeit geleistet worden ist; es fragt sich nur, ob alle die Maßnahmen, die durchgeführt wurden, auch für die große Masse des ägyptischen Volkes, für die Fellahin oder Fellachen, von Segen waren, ob die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung Grund hat, der englischen Verwaltung Anerkennung zu spenden.

Diese Frage ist berechtigt nicht allein unter dem Gesichtspunkt der Forderung: „Ägypten den Ägyptern“, die immer lauter und immer verstärkt durch das Nilland geht, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen und aus Gründen, die die Zukunft des ganzen Volkes angehen.

Zwar hat die englische Verwaltung die Fronarbeit zum größten Teil abgeschafft und die Strafe des Auspeitschens, der der Fellache jeden Tag ausgesetzt war, wenigstens offiziell beseitigt; aber noch immer lebt der größte Teil der weit mehr als 11 Millionen starken Bevölkerung Ägyptens nicht besser als zu den Zeiten, da die Pharaonen Hunderttausende zu Fronarbeiten zwangen, noch immer haufen die Fellachen in elenden, stinkenden Hütten aus Rischlamm und Schilf, wie sie schon vor drei Jahrtausenden an den Ufern des großen ägyptischen Stromes aufgerichtet waren. Ein schmuckloser Stoffrock als Kleidung, ein Stück hartes Maizbrot, eine Zwiebel, dazu noch allerlei wildwachsende Kräuter, eine Wassermelone, bestenfalls ein Stück Büffeltäse als Nahrung, damit sind die Bedürfnisse des Fellachen so ziemlich gedeckt. Nur eine ganz dünne Oberschicht, etwa sechs bis sieben Prozent der Bevölkerung, kann lesen und schreiben; wenn die Errichtung von Schulen nicht in einem stärkeren Tempo vor sich geht als in den vergangenen Jahrzehnten, wird es noch Jahrzehnte dauern, ehe das Analphabetentum auch nur bis auf 75 Prozent herabgedrückt wird. Ägypten hat eine sehr hohe Geburtenhäufigkeit, aber sehr hoch ist auch die Sterblichkeitsziffer. Krankheiten, die bei uns nur noch sporadisch auftreten, breiten sich in Ägypten immer wieder zu verheerenden Epidemien aus. Eine furchtbare Erscheinung im ägyptischen Volksleben ist das überaus starke Auftreten von Augenkrankheiten; im Durchschnitt kommt auf je 70 Bewohner ein Blinder, auf je 30 ein schwer an den Augen Erkrankter. Da die Wohnungsverhältnisse nicht verbessert worden sind, haben die Engländer auch noch nichts zur Zurückdrängung dieser wie anderer Krankheiten erreichen können.

Ägyptens Einfuhr und Ausfuhr sind während der englischen Verwaltung gewaltig gestiegen worden; aber auf welchem Hintergrund geschah dies? Einfuhr- und Ausfuhrzahlen haben sich stark erhöht, weil das Land in den letzten Jahrzehnten auf eine ganz andere wirtschaftliche Grundlage gestellt, weil Ägypten der englischen Industrie tributpflichtig gemacht wurde. An Stelle von Weizen, Reis und Durrabirse ist in besonders starkem Umfang Baumwolle und auch Zuckerrohr angebaut worden. So stiegen die Ausfuhrzahlen für Baumwolle sehr stark an, dafür aber mußten Nahrungsmittel — Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte usw. — eingeführt werden. So wurden die armen, unwissen-

Ägyptens hatten die englischen Beamten gelehrt, und einer der schärfsten Gegner Englands, Said Pascha Baghatur, ist nach Ägypten verbannt worden. Aber damit wird der Gegensatz zwischen Ägyptern und Engländern auch nicht beseitigt werden. Das alte Nilland liegt dem europäischen Staatengefüge zu nahe, als daß es dauernd unter fremdem Druck gehalten werden könnte, und wie in Irland wird England auch in Ägypten größere Freiheiten gewähren müssen, wenn es auf seinem Weg nach Osten bereinigt nicht noch peinliche Ueberraschungen erleben will.

**Schweiz**

Herabsetzung des Zinsfußes durch die Nationalbank. Die derzeitige Lage auf dem Geldmarkt, die eine anhaltend große Geldflüssigkeit aufweist, und der Status der Nationalbank veranlassen deren Leitung, eine weitere Herabsetzung des Diskontozinsfußes von 4 auf 3 1/2 % und des Lombardzinsfußes von 5 auf 4 1/2 % vorzunehmen, in der Meinung, damit die Sätze den veränderten Verhältnissen des Geldmarktes anzupassen und zu einem weiteren, wünschenswerten Abbau der Zinsbedingungen beizutragen, der da und dort bereits in Erscheinung tritt. Die Zentralverwaltung der Darlehenskasse hat dagegen beschlossen, bis auf weiteres am gegenwärtigen Zinsfuß von 4 1/2 % festzuhalten.

Die Verluste der solothurnischen Volksbank. Der von 81 Aktionären besuchten Generalversammlung der solothurnischen Volksbank (welch letztere im Dezember 1921 die Schalter geschlossen hat) wurde mitgeteilt, daß von der schweizerischen Treuhandgesellschaft ermittelte Vermögensstatus einen Verlust von 2,129,273 Franken aufweist. An eigenen Mitteln der Bank stehen der Verlustsumme Fr. 2,191,623 gegenüber, so daß vom Aktienkapital von 1,5 Millionen noch Fr. 62,480 zur Verfügung der Aktionäre verbleiben. Die Versammlung beschloß in geheimer Abstimmung, durch eine fachmännische Überexperte die Frage der Verantwortung der Direktion, des Verwaltungsrates und der Kontrollstelle prüfen zu lassen und erteile dem Verwaltungsrat die Vollmacht zur Führung von Nachschußverhandlungen mit den Gläubigern.

Keine Lösung der Regierungskrise im Tessin. Die Versammlung der Führer sämtlicher politischer Parteien und Verbände, die unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Cattori zur Lösung der Krisis zusammentrat, ist wieder unverrichteter Sache auseinander gegangen.

Ausschluß aus dem Tessiner Großen Rat. Nachdem im Tessiner Großen Rat der sozialistische Abgeordnete Degobbe aus Biasca sich geweigert hatte, den vorgeschriebenen Eid zu leisten oder das Handgelenk abzulegen und dies als lächerliche Formalität bezeichnete, erklärte der Präsident zu Protokoll, er betrachte infolge dieser Weigerung Degobbe nicht als Abgeordneten.

**Aargau**

Einsätzigen Quatsch verzapft ein Einsender in der „Botschaft“ von Klingnau. Er schreibt über das neue Postgesetz einige Sprüche, auf die wir hier nicht näher eintreten, weil selbstverständlich das Postregal, resp. das Monopol der Beförderung von Poststücken nicht in der

Zwecke uns servieren.“

Mit dieser einsätzigen Auslassung sucht der Mann den „Sozialistenschred“ im Bezirk zurück zu verstärken. Wenn die Leute allerdings so dumm sind, daß sie glauben, im Bundeshaus seien es die Sozialisten, welche die Gesetze aus „spinnen“ und den Bundesrat am „Gängelbunde“ herumführen, dann ist ihnen nicht zu helfen. Daß der bürgerliche Bundesrat gleich 70 Prozent aller Angestellten aus Sozialistenkreisen rekrutiert, ist ebenfalls eine allerliebste Zerküpfung des Leserkreises der „Botschaft“. Wir glauben indessen, daß der ganze Artikel des Einsenders ein Angstprodukt der Ängstigung vom 19. Februar ist. Bei gewöhnlichen Sterblichen sind die Wirkungen großer Angst bisweilen in den Hofen zu konstatieren; in diesem Fall aber ist das Angstprodukt in den Spalten der „Botschaft“ zu finden.

Der Prophet, der in seinem Vaterlande nichts gilt. Die bürgerliche Presse des Kantons hatte vor dem vor einiger Zeit erfolgten Fortzug des Gen. R. Barth, gewes. Pfarrer in Eschenwil, ein wahres Kesseltreiben veranstaltet. Die großen und kleinen Klätterblätter des Bürgertums schnappten nach ihm und räsonnierten wegen seiner klassenhegemonischen Gesinnung. Und doch hatte Pfarrer Barth nichts anderes getan, als das Christentum unverfälscht gelehrt und seine praktische Anwendung gefördert. Er wurde von dem Hass der Kapitalisten aller Religionen und ohne solche verfolgt, weil er sich mutig auf die Seite der Unterdrückten, Verfolgten und Armen gestellt hatte. Man hat ihn deswegen von seinem Amte weggeekelt und ihm bei seinem Weggange von Eschenwil Bengel nachgeworfen.

Pfarrer R. Barth ist bekanntlich an eine Professur an die Universität Göttingen berufen worden. Wie das „Jof. Tagbl.“ zu berichten weiß, ist er dieser Tage von der theolog. Fakultät der Universität Münster zum Ehren doktor ernannt worden. — Wir bringen dem im Heimatlande verlassenen, im fremden Lande geehrten Streiter für ein wahres Menschentum unsere besten Glückwünsche dar!

Mit dem Militärbudget können Millionen hungernder Kinder gerettet werden. In den letzten Tagen wurden im Lichtspielhaus Aarau die von Hansen und anderen aufgenommene Films über die Hungersnot im Wolgagebiet vorgeführt. Die Bilder waren von erschütternder Tragik. Der vortragende Delegierte des „Roten Kreuzes“ hat dabei festgestellt, daß mit 15—20 Fr. eine Person im Hungergebiet bis zur neuen Ernte durchgehalten werden könnte, also vom Hungertode errettet werden könnte. Er hat auch gezeigt, daß viel zu wenig Geldmittel da sind, um die Hilfsaktion in vollem Umfange durchzuführen.

Die private Sammlung sollte in dieser Hinsicht auch viel mehr ergeben und statt daß die Leute ihr Geld für Maskenball und sonstige Vergnügen verschwenden, sollten sie die Beträge für die Hungernden spenden, die private Sammlung für Rußland ist ja in der Schweiz immerhin bedeutend größer, als das was der Bund bisher gegeben hat. Er hat nämlich nur 100,000 Franken für Rußland gespendet. Mit den 80 Millionen Franken Militärausgaben könnte man 4 Millionen russische Kinder vom Hungertode retten. Aber für solche Kulturtaten scheint man in der Schweiz kein Verständnis zu haben.